

Geschichte eines wahnsinnigen Mannes
welcher nach 6. Wochen wieder als
ein vernünftiger Mensch aus dem Irren-
renhause entlassen wurde.

Ein 40. jähriger Goldarbeiter Namens
K*** von hagerer Constitution, schwarz-
gelblicher Gesichtsfarbe, wurde den 10ten
Julii 1792. in das hiesige Irrenhaus als
ein vollkommen rasender Mensch gebracht.

Derselbe wurde einstweilen mit den Füß-
sen an gewöhnliche eiserne Ketten gelegt, und
die Hände mit Stricken gebunden. Tags
darauf aber wurden ihm die Ketten abge-
nommen, und an dessen Stelle wurden dem-
selben nach der englischen Manier an statt
der eisernen Schellen, lederne angelegt, und
zugleich eine Jacke vom stärksten Zwillich an-
gezogen welche man den Wahnsinnigen in
Bedlamhospital anzuziehen pflegt.

Um diese Befestigungsart der Irrenden deutlicher zu machen, will ich die Anmerkung aus (Williams Perfect's der A. W. D. auserlesene Fälle von verschiedenen Arten des Wahnsinnes nebst ihren Heilarten aus dem Englischen übersetzt 1c. 1c. Leipzig bey Hilscher 1789. S. 132.) hierher setzen: „Mein Freund D. S. der das Bedlamhospital verschiedenemal besuchte, hat die glückliche Behandlung und gelinde Heilart welche der berühmte Donald Monro bey denen dort sich befindenden Wahnsinnigen anwendet, mit größter Zufriedenheit bemerkt und von ihm habe ich vernommen, daß dieser Anzug für die tobbenden Wahnsinnigen in einem Laze oder Jacke (was unser Verfasser Straitwestcoat of leather or the strongest thickening nennt) besteht, das vom stärksten Zelt-Zwilling verfertigt ist, und lange, über ihre beyden Hände herunter gehende Aermel hat, welche am Ende mit hanfenen Stricken befestiget sind;
ver-

vermöge welcher diese Unglücklichen an ihr eigenes Bette mit aller Sicherheit im Nothfall angebunden werden, so daß sie weder sich, noch andern Schaden zufügen können. Auf diese Art kan man alles Eisen und alle Ketten vermeiden, da man ohnehin bemerkt hat, daß von Letztern manche Wahnsinnige, einen ganz nachtheiligen Eindruck erleiden und dann erst (wenn man ihnen solches anlegt) recht zu toben und zu wüthen anfangen.,,

Verschiedene solche Läge oder Jacken hatt die dermalige Zucht- und Irrenhaus-commission allhier verfertigen lassen, und hat mit Vergnügen wahrgenommen, daß man die eisernen sogenannten Geschmeide (welche eigentlich nur Verbrechern, und keinesweges Wahnsinnigen gehören) durchaus entbehren und die unglücklichen Kranken, theils in ihren Zimmern, theils auf der Gallerie frey herum gehen lassen kann.

Ich lenke hier wieder ein, und verfolge die Krankheitsgeschichte des Goldarbeiters R***.

Den 11ten Julii gab man demselben, als man erfuhr, daß er 8. Tagelang nicht zu Stuhle gewesen, ein Dekokt von einem Lothe der herba gratiolae mit 4. Unzen Wasser bis auf 3. Unzen gekocht, und durchgeseigt, so lange alle 2. Stunden einen Eßlöffel voll bis solches flüssige Stühle bewürkte.

Da dieser Elende seinen flüssigen Unrath in das Stroh, worauf er lag, unwissend abgehen lies, so bemerkte ich, der D. Bucholtz am 13ten Julii, wie tief dieser Mann in Ansehung der Verstandskräfte herunter gesunken war — denn die hervorragenden Ärmel von Zwilling, so seine Hände bedeckten, waren durchaus mit flüssigen Rothe beschmiert, da aber der vordere Theil des Ärmels nicht genau genug paßte, so konnte er mit seiner im selbigen steckenden Hand

zur

zugreifen — mit dieser riß er einer Aufwärterin ein Stück Brod aus der Hand, und fieng an selbiges mit der größten Gierigkeit, und ungeachtet des vom sinkendsten Rothe treißenden Ärmels zu verzehren — Man denke sich hierbey das durchaus verschwundene Gefühl!!

Nachdem diese Ausleerungen durch den fortgesetzten Gebrauch des Decocti herbae gratiolae einige Tage gedauert hatten — und dem ungeachtet keine Besserung erfolgen wollte, sondern die Wuth immer mehr zunahm; (denn er biß den 13. Juli die ihm, der Reinigung wegen, nahe kommenden Aufwärterin in den Arm — spuckte die Umstehenden ins Gesicht, sprach das allerverwirrteste Zeug unter einander u. s. w.) so wurde ihm Nachmittags zwanzig Tropfen von folgender Arzney gegeben

R.

℞ Extr. hyosciami ℥j

Belladonnae ℥ss

▽ Lauroceros. concentr. ℥j.

M. D. S. Alle 3. Stunden 20. Tropfen.

Auch dieses Mittel schafte keine Beruhigung — gegen Abend zerriß er alle ledernen Bindungsmittel, und man mußte für die Nacht die eisernen Schellen und Ketten wieder zu Hülfe nehmen.

Den 15ten Julii wurden ihm alle 3. Stunden 30. 40. Tropfen von obiger Auflösung gegeben, worauf sich die Wuth alsobald um ein beträchtliches legte, und ihm das Eisen wieder abgenommen, dagegen die ledernen Bindungsmittel wieder angelegt wurden.

Den 16ten Julii fand sich, daß der Kranke in 36. Stunden keine Defnung gehabt — es wurde daher das oben beschriebene Decoctum herbae gratiolae Eßlöffelweise so lange gegeben bis die nöthigen Stühle erfolg-

folaten. Nachmittags wurde mit dem Gebrauche der Auflösung der Extrakte in concentrirten Kirschlorbeerwasser fortgefahren.

Den 17ten Julii wurde auf die gesagte Weise continuiret.

Den 18ten fieng der Kranke an sich zu fühlen — er foderte auf den Nachstuhl — klagte über Herzensangst — wußte von allem was mit ihm vorgegangen, nicht das Mindeste, wunderte sich über die Bandagen, und über die Veränderung seines Wohnortes u. s. w.

Es wurde nun der Gebrauch des Decocti herbae gratiolae ausgesetzt, und mit dem Gebrauche der obigen Auflösung der beyden Extrakte in concentrirten Kirschlorbeerwasser fortgefahren.

Am 21sten Julii klagte R*** vorzüglich, da er schon seit zwey Tagen frey und ungebunden herumgegangen war, und mit
vielen

vielen Appetit alles verzehrte, was ihm vorgesetzt wurde, daß er eine besondere Trockenheit im Munde habe, daß ihm das Schlucken beschwerlich falle, daß er das Gedruckte in seinem Gesangbuche, wenn er den Abendseegen lesen wolle, nicht deutlich sehe u. s. w.

Ich veranlaßte daher den Hrn. H. M. D. Abt als ordentlichen Arzt — das Glas mit der Auflösung des Belladonnaextrakts und Bilsenkrautextrakts, unvermerkt wegzunehmen zu lassen, (damit der Kranke solches nicht merkte, weil er diese Tropfen mit unbegrenzten Zutrauen nahm) und ein Glas mit Kleins Visceralelixir hinzustellen.

Am 23sten Juli wurde nach genauer Untersuchung befunden, daß obgenante Symptome: als Trockenheit des Mundes, beschwerliches Schlingen, Verdunkelung der Augen beim Lesen u. dergl. durchaus verschwunden, und daß dieses alles blos auf die

die Rechnung des Gebrauchs der Belladonna zu schreiben war.

Man hörte nun mit dem Gebrauche aller Arzneyen einige Tage auf, und die Verstandskräfte des K * nahmen immer mehr und mehr zu. Den 2ten August wurde ihm eine Mischung aus einer Unze concentrirten Kirschlorbeerwasser und sechs Gran Brechweinstein gegeben, um davon früh und Abends 50 Tropfen mit kaltem Wasser zu nehmen. Da diese Mischung wol noch manche schwarzgallichte Stockungen im Unterleibe mochte angetroffen, und beweglich gemacht haben, so klagte derselbe am 9ten August über äußerst empfindlichen Leibes Schmerz. Es wurde ihm ein Rhabarbar-Decoct mit auflöselichen Weinstein gereicht, welches er einige Tage mit dem besten Erfolge fortnahm. Da die Ruhe im Unterleibe wieder hergestellt worden, so wurde mit dem Gebrauche der Mischung aus Kirschlorbeer-Wasser und Brechweinstein noch 8 Tage lang fortgeföhren.

Am 3ten Sept. wurde dieser K * als gesund entlassen, und den Seinigen wieder gegeben.

Obige Krankheits-Geschichte habe ich aus dem Grunde etwas ausführlich erzählt

zählt — theils zu zeigen, wie Kranke in dem hiesigen Irrenhause behandelt werden, theils um die Aerzte auf den Gebrauch der Gratiola, des Hülfskraut-Extrakts, des Belladonna-Extrakts *), des Kirschlorbeer-Wassers und des Brechweinsteins bey ähnlichen Kranken aufmerksam zu machen.

Seit der, auf Befehl unsers Herrn Herzogs Durchl. bewirkten Errichtung dieses Irrenhauses haben wir die unaussprechliche Wonne gehabt, durch obgenannte Methoden, nach Beschaffenheit der Krankheiten, seit 3 Jahren 10 Wahnsinnige als gesund entlassen zu können.

- *) Hierbey ist zu bemerken, daß dies Extrakt auf folgende Art bereitet worden: ich ließ die ganze Pflanze zu Ende August als die Beeren an derselben reif waren, klein hacken, im hölzernen Mörser quetschen, den Saft auspressen, und das übrige gelinde auskochen — Zu diesem wurde der Saft gemischt, bey sehr gelinden Feuer inspissirt. Ein halber Gran dieses Extrakts eingenommen, bewirkt schon Doppelschen; woraus die Stärke desselben wahrzunehmen.

